

# Unkonservativ!

Von Simone Lange

„Konservativ kommt nicht von Konserve. Die Konservativen der Zukunft erkennt man am Mut zur Veränderung“, suggerierte uns einmal Angela Merkel. Ob sie diese Aussage vor dem alleinigen Hintergrund, für ihre Partei zu sprechen, traf, oder ob sie tatsächlich das Konservative im Allgemeinen meinte, bleibt zunächst offen. Offen bleibt auch der bestehende Widerspruch dahingehend, „konservativ“ und zugleich „veränderungswillig“ zu sein.

Konservativ ist, wie wir wissen, eine Verhaltensbeschreibung, die alles andere als Veränderung beschreibt. Oder ist es schon eine Veränderung, am Althergebrachten festzuhalten?

Es gibt sicher gute Gründe, weshalb wir Errungenschaften bewahren sollten, aber mit Veränderung hat dies erst einmal nicht viel zu tun. Noch stärker manifestieren dies die sogenannten konservativen Werte, die in der Tat nicht das Hängen am Gestrigen meinen, aber die Werte beschreiben, die dem Sinn nach ein Leben lang, also unveränderlich, immer gelten. Mit konservativen Werten ist eine kulturelle und gesellschaftliche Geisteshaltung gemeint, die sich stark verkürzen lässt auf die Attribute traditionell, bewahrend, reaktionär oder auch verklemmt. Das klingt recht destruktiv, wenn man bedenkt, dass es durchaus geboten erscheint, der einen oder anderen Einstellung langlebige Leitlinien zu gewähren.

So ist es für mich schon erstrebenswert, humanistische Werte auf Dauer politisch und gesellschaftlich zu verankern, und dabei betrachte ich mich alles andere als verklemmt, wenn ich danach strebe, als Gesellschaft nach dem humanistischen Menschenbild zu leben. In dieser Hinsicht bin ich offenbar auch konservativ. Ich möchte aber in gleicher Weise unverzüglich einwenden, dass ich nur an wenigen Stellen meines politischen Wirkens konservativ eingestellt bin. Dafür stehen die Zeichen in meinen Leben viel zu stark auf Veränderung.